

EDA Sektion Kultur und UNESCO

Bern, den 2. Februar 1990

*min parlier*  
*RP* *JEP*

an	SIN	PR	KP	RP	a/a
Datum	5.2				
Visa	SIN	N	D	R	
<b>Notiz an Herrn Vize-Direktor Walter B. Gyger</b>		05.02.90		15	
Ref. 0.121.360.EST					

Mehr Kulturaustausch mit Osteuropa

Der Berg, sprich die willige Verwaltungsmaschinerie, hat wieder einmal... ein Papier geboren, eines mehr... Wenn das Papier vom 26. Januar 1990 zum Zwecke haben sollte, einen noch zweifelnden Politiker vom Werte zusätzlicher Mittel für die Kultur zu überzeugen, so hat es diesen Zweck gründlich verfehlt. Politiker lieben kurze, zwingende Argumentationsketten. Welches Argument ist in diesem Papier zwingend? Sollte das Papier aber dazu dienen, die internen Arbeiten zu befördern, so ist es mangelhaft.

Ich schlage vor, unsere Kräfte inskünftig darauf zu konzentrieren, mitzuteilen

- 1) Worum es eigentlich geht;
- 2) wer was machen wird.

1) Worum geht es eigentlich?

Jene Bundesstellen, die über Auslandbudgets für Kultur verfügen (Pro Helvetia, BAK, KOKO) haben traditionellerweise die Ostblockländer stiefmütterlich behandelt (prozentuale Verteilung der gesamthaft zur Verfügung stehenden Mittel). In der neuen politischen Lage rufen diese Länder nach einem vermehrten Kulturaustausch - z.B. mit der Schweiz.

Bei gleich bleibenden Auslandsmitteln könnte diesem Begehren nur entsprochen werden, wenn die Schweiz die Mittel für den Kulturaustausch anderswo abbaute: mit den EG-Ländern nämlich, insbesondere mit unse-

- 2 -

ren EG-Nachbarn - sie sind es, wohin die Mittel für den Kulturaustausch vor allem fliessen.

Es bedarf nicht vieler Worte um zu begründen, weshalb der Abbau des Kulturaustauschs mit Ländern der EG zum heutigen Zeitpunkt politisch nicht verantwortet werden kann. (Und weil die EG immer mehr als EG gegenüber dem Rest der Welt auftritt, kann die Schweiz, will sie ihr eigenständiges Profil bewahren, auch gegenüber eben diesem Rest der Welt nicht kulturell abbauen.)

So bleiben schliesslich nur zwei Alternativen: ein kaltes Nein gegenüber dem Begehren der osteuropäischen Staaten auf einen kulturellen Austausch, der diesen Namen verdient - oder eine Erhöhung der Kredite jener staatlicher Stellen, die kulturelle Auslandstätigkeit betreiben.

Wer das nicht begreifen will, begreift auch eine achtseitige Rechtfertigungsschrift im Stile eines Schulaufsatzes nicht.

## 2. Wer macht was?

Wer das begriffen hat, wird auch begreifen, dass es für den Kulturaustausch mit Osteuropa keine neuen Strukturen braucht, die den bestehenden aufgepropft würden. Die Logik der Sache erheischt, dass diejenigen, die bereits heute Kompetenz und Verantwortung in der kulturellen Auslandstätigkeit haben, diese behalten. Das schafft man am rationellsten, indem man deren bestehende Kredite aufstockt.

Oder, anders herum formuliert: wäre die geträumte Superstruktur das Ei des Kolumbus - ja, dann hätte der Bund sich bereits heute einer Nachlässigkeit schuldig gemacht und müsste diese Struktur flugs auch einführen für den Kulturaustausch mit den EG-Ländern. Dahin fliesst ja das grosse Geld. Können wir es verantworten, das grosse Geld légèrement auszugeben, während wir für das wenige Geld mit dem Osten eine Superstruktur brauchen...?

Sicher ist: Die Superstruktur gebärt administrativen Leerlauf. Nach herrschender Vorstellung soll die Kontrolle über die Durchführung von Projekten, inklusive die Abrechnung von Anfang bis Ende bei der **zuständigen Dienststelle** bleiben. Bloss: wer ist zuständig? Wer rechnet mit wem nach welchem Schema ab? Gott bewahre die Sektion Kultur und UNESCO des EDA davor, mit zwischen 500 und 1000 Projektabrechnungen im Jahr überschwemmt zu werden, nicht zu Reden von einer doppelt so hohen Anzahl von Projektgesuchen...

### 3) Kulturzentren im Osten: Ja oder Nein?

*Was sagt man?* Die Idylle der "Petits centres de documentation" ist sicher schön; realistischer wäre es, sich zuerst mit der Frage zu befassen, ob und allenfalls wo im Osten ein oder mehrere schweizerische Kulturzentren errichtet werden könnten. Wie man weiss - oder wissen könnte - geistert diese Frage gegenwärtig in den Köpfen der Stiftungsratsmitglieder von Pro Helvetia herum. Ostberlin und Prag heissen die Favoriten-Städte. Bevor diese Frage nicht geklärt ist, ist es müssig über "Petits centres de documentation" tagzuträumen. Wo denn? Wer denn?

\* \* \*

### Schlussbemerkung

Eine einzige heisse Frage gilt es bezüglich Kulturaustausch mit Osteuropa zu lösen, und das ist diese: wer von den drei Anwärtern Pro Helvetia, Bundesamt für Kultur und KOKO bekommt wieviele finanzielle Mittel aus dem neuen Kredit. Eine potentielle Streitfrage, gewiss. Solange aber weder der **Wille** noch die **Fähigkeit** vorhanden sind, diese eine entscheidende Frage anzugehen, ist es müssig, weiterhin Sitzungen einzuberufen und teuer bezahlte Beamte, teilweise von weit herzuholen um geduldiges Papier abzuseggen, das ohne realen Inhalt ist, weil es potentiellen Konflikten ausweicht, sich auf die Aufzählung von Banalitäten be-

- 4 -

schränkt, die keiner bestreitet, und mithin auch niemanden interessiert.

Es wäre Zeit für eine Denksekunde. Worum geht es eigentlich?

DIREKTION FUER INTERNATIONALE  
ORGANISATIONEN  
Sektion Kultur und UNESCO

*Margrit Meier*  
Margrit Meier

Kopie:

- Herrn O. Ceresa, Pro Helvetia
- Herrn H.-R. Dörig, Vizedirektor BAK, EDI
- Frau D. Kipfer, BAK
- Herrn C. Borel, KOKO
- Herrn P. Pardo, Pol. Abt. *PM*
- TB, MM, WD, PJF